

# „Der Traum der Bibliothek“

Eine Ausstellung im Museum für Gegenwartskunst Siegen, 31.3. bis 1.9.2019

Ines Rüttinger – (Museum für Gegenwartskunst, Siegen)

Der Begriff Bibliothek hat seinen Ursprung im Altgriechischen βιβλιοθήκη (*biblio-thékē*) und meint damit wortwörtlich zunächst nur einen „Buch-Behälter“. Heutzutage kann man den Begriff sowohl für den physischen Raum, in dem Bücher verwahrt werden (also den „Behälter“), verwenden, aber auch für einen Bestand an Büchern, oft zu einem bestimmten Thema. Der Buch-Behälter kann ein Regal sein, ein einzelner Raum oder eine Ansammlung von Räumen, die zum Bibliotheksgebäude werden. Der Bestand an Büchern kann sich sehr unterschiedlich definieren: Es kann sich um Bücher zu einem bestimmten Thema handeln, also eine Fachbibliothek oder auch eine Privatbibliothek zu einem persönlichen Interessensgebiet. Eine Staats- oder Universitätsbibliothek versammelt wiederum verschiedene Fachbereiche. Eine Bücherei ist meistens eine Bibliothek für den Freizeitgebrauch und beinhaltet vor allem Belletristik, Unterhaltungsmedien oder auch Kinderbücher.

Es wird deutlich, dass es in einer Bibliothek vor allem um drei Dinge geht, die aufeinander aufbauen und sich gegenseitig bedingen: Wissen, Bücher und Sammeln. Daraus ergeben sich wiederum Fragen zu Ordnung, Bewahren, Zugang und Vermittlung. Daher ist es nicht erstaunlich, dass von Bibliotheken und Büchern eine große Faszination ausgeht. Das akkumulierte Wissen von Jahrtausenden, die Gedanken und Überlegungen von vergangenen Autoren, Einblicke in fremde Epochen, Kulturen und Welten – all das wird durch die Bibliothek greifbar.

Im digitalen Zeitalter haftet dem Buch allerdings fast schon eine anachronistische Aura an. Umso signifikanter ist es, dass die konzeptuell geprägte zeitgenössische Kunst ihre Aufmerksamkeit auf das Alter Ego des Kunstwerks und auf das Alter Ego des Museums richtet – auf die Bibliothek. Bibliotheken sind Räume des kollektiven Gedächtnisses und Speicher des unerschöpflichen Wissens. An diesen besonderen Orten der

Abb. 1: Candida Höfer:  
Pierpont Morgan Library  
New York IV. © Candida  
Höfer, Köln; VG Bild-  
Kunst, Bonn 2019



Einkehr und Konzentration eröffnet der Blick ins Buch neue Welten. Ähnliches gilt für Museen: Egal ob sie sich der Geschichte, den Kulturen, der Kunst oder Natur verschrieben haben, sie sammeln Objekte und damit verbundenes Wissen. Zudem versuchen beide über das Sammeln, Bewahren, Zeigen und Vermitteln Wissen und Gedankenwelten zugänglich zu machen.

Vor dem Hintergrund der großen kulturpolitischen Fragestellungen, die sich an der Geschichte und Realität der Bibliotheken und Museen in unserer Gesellschaft ablesen lassen, führen uns die 21 Künstler\*innen und Regisseur\*innen der Ausstellung *Der Traum der Bibliothek* ihren Umgang mit dem Thema Bibliothek vor Augen – spitzfindig, poetisch, skulptural, performativ, humorvoll.

Es geht um den Akt des Lesens, den Wissenserwerb, auch um die Situation und den Ort, die dies möglich machen. Dem offiziellen Wissen einer Epoche sollte immer auch das Geheimwissen, das Spezialwissen und das persönliche Wissen zur Seite gestellt werden. Das Vergessen spielt dabei ebenfalls eine nicht unwichtige Rolle.

Die Kunstwerke sprechen über das Buch als Objekt, das „vergriffene“ Buch, das Spiel mit Sammlungsparametern, über Lust und Leid des manischen Sammelns, untrennbar verbunden mit der experimentellen (dekonstruktiven) Arbeit am Buch und an der Form der Bibliothek. Leere und volle Bücherregale werden in den Blick genommen und nicht zuletzt der Ort der Bibliothek in Stadt und Landschaft.

Die Bibliothek arbeitet selbst mit Kategorisierung und Ordnungssystemen; vor diesem Hintergrund darf man wohl auch, wie im Folgenden

kurz skizziert, die in der Ausstellung vertretenen Positionen, ohne ihre individuellen Qualitäten negieren zu wollen, in übergeordnete Kategorien einteilen.

Künstler wie Saādane Afif, Achim Bitter, Julius Brauckmann oder das Künstlerduo Clegg & Guttman präsentieren uns ihre ganz persönlichen **Handapparate** zu bestimmten Themen wie Piraterie, Raum und Urbanismus, Kunstkritik, oder Kindheitserinnerungen. Diese Konvolute haben vielfältige Gestalt und Inhalte: zum Teil entrückt, zum Teil angelegt als Gebrauchsbibliothek, mit unberechenbarem Eigenleben oder als Dokumentation einer Besucherbeteiligung.

Bücher spiegeln aber auch in besonderem Maße das Leben des **Büchersammlers** wider: So zeigt Margit Bauer in ihrem Film die Kunstbibliothek des Sammlers Daniel Rohner, während Erdem Taşdelen seine ganz eigene Erzählung der Themen zeigt, die ihn literarisch beschäftigt haben.

Das **Buch als Objekt** – also eher formale Aspekte – rücken dagegen Fernanda Fragateiro, Thomas Hartmann, Peter Wüthrich oder Michel Sauer in den Vordergrund. Sowohl das reale Objekt „Buch“ als auch seine Repräsentationen finden ihren Platz, mal ohne Berücksichtigung des Inhaltes, mal inhaltlich nur für den/die Künstler\*in nachvollziehbar. Jacques André geht sogar noch einen Schritt weiter und verweist per Vervielfältigung des immer gleichen Exemplars in verfremdender Manier auf die Bedeutung einzelner Werke und zugleich auf den ökonomischen Verwertungszusammenhang von Büchern.

Die Bibliothek als **System, Weltbild und Fetisch** führen uns Michael Glawogger, Rodney

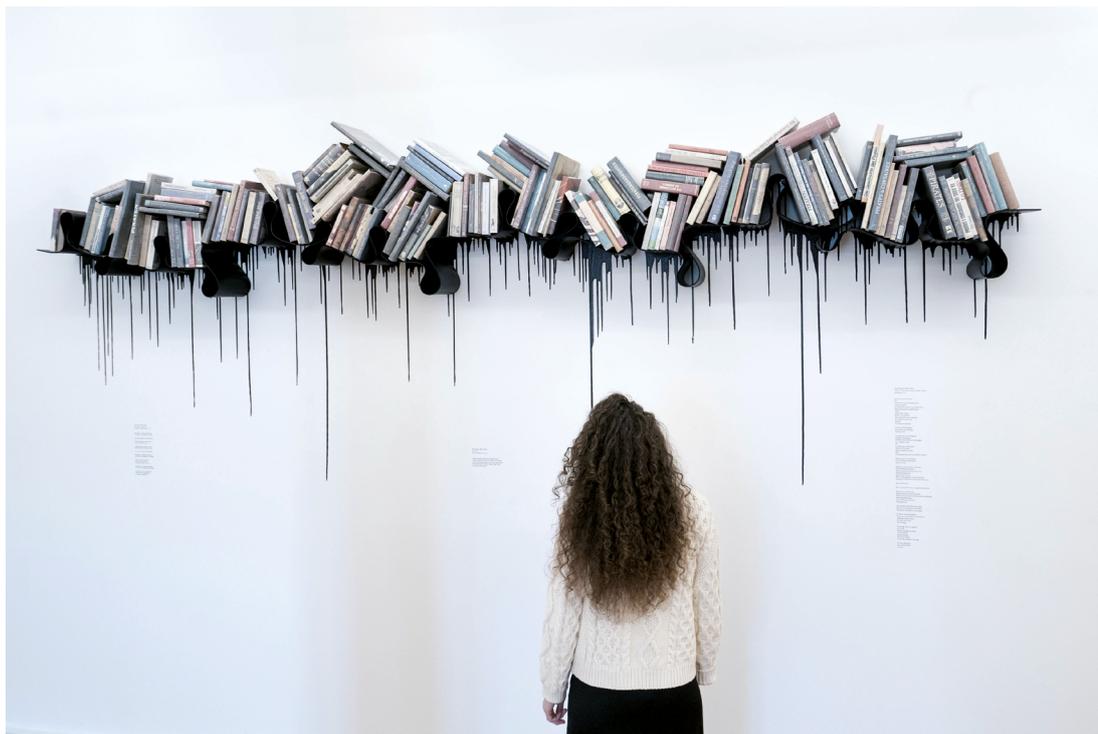


Abb. 2: Saādane Afif, *The Pirates Who's Who*, 2000–2019 (c) Saādane Afif. Foto: Thomas Köster



Abb. 3: Mika Taanila, *The Remains of Cinema*, 2017  
(c) Mika Taanila

Graham, Candida Höfer und Axel Hütte in so unterschiedlichen Medien wie Dokumentarfilm, Fotografie und Objektinstallation vor Augen. Der oft sehr bewusst auf Repräsentation bedachten und heroisierenden Pflege der Bibliothek steht der fast „**unangemessene**“ Umgang mit dem Buch bei Mika Taanila und Erwin Wurm gegenüber. Taanila zerschneidet, durchbohrt und verklebt Bücher, während Wurm den Besucher dazu auffordert, aus sich selbst und Büchern eine neue, humorvolle Skulptur zu formen. Die Zerstörung von Büchern und den **Verlust der Bibliothek** hingegen stellt uns Abigail Reynolds in ihrem Film vor Augen, der Dokumentation, persönli-

Abb. 4: Lutz Fritsch, *Bibliothek im Eis*, 2005 (c) VG Bild-Kunst, Bonn 2019



che Eindrücke, Assoziationen und Gesprächsfetzen zu einem poetischen Gewebe verflacht.

Dass eben diese Wertschätzung gegenüber und das **Bedürfnis nach Büchern** und Bibliotheken mit allem, was sie an Wissen, Perspektiven und Welten beinhalten, stark in den Menschen verankert sind, zeigen die Filme von Lutz Fritsch, Beatrix Schwehm und Frederick Wiseman. Dabei werden sowohl der klassische Fall gezeigt (Wiseman), dass der Leser zum Buch kommt – exemplarischer Ort hierfür: die New York Public Library –, als auch die ungewöhnlichen Wege nachgezeichnet, die Bücher auf sich zu nehmen haben, um zu ihren Lesern zu gelangen, etwa in die Antarktis (Lutz Fritsch) oder per Kamel, Boot, Karren in unwegsame Gebiete auf der ganzen Welt (Beatrix Schwehm).

Dies wirft Fragen zu unserem Verhältnis zum Buch auf; einerseits gibt es wertvolle Bücher (meist alt), andererseits ist das Buch zu einem Wegwerfmedium geworden – besonders im qualitativ fragwürdigen Bereich der Belletristik. In unserer westlichen Welt sind Bücher allgegenwärtig und dennoch oft aus dem Blickfeld verschwunden. Digitale Lösungen ersetzen oft das klassische Papierbuch, sowohl im privaten Freizeitbereich als auch im wissenschaftlichen Kontext. Auch für das Sammeln und Ordnen sind analoge Systeme wie Zettelkästen oder Bestandslisten inzwischen ersetzt; hier kann man einerseits argumentieren, dass Datenbanken und Onlinezugänge das Suchen und Finden wesentlich vereinfachen. Andererseits geht vielleicht doch etwas verloren, wenn man nicht mehr vor einem Schlagwortregister passende Einträge sucht, und dabei ins Stöbern kommt. Die Effizienz nimmt zu, die Lust am Entdecken kommt dabei zu kurz.

Glücklicherweise ist der Anspruch an eine Kunstaussstellung nicht der an Effizienz oder Leistung; sie erhebt nicht den Anspruch der Vollständigkeit, des lückenlosen Überblicks oder der prüfbareren Vermittlung eines Themas. Sie möchte vielmehr ein Vorschlag sein, sich in eine aus vielen Gedankenwelten bestehende Themenwelt zu begeben und diese in verschiedenen Facetten zu entdecken. Im „Traum der Bibliothek“ hat man wirklich die Chance, sich wie in einem Lieblingsbuch träumerisch zu verlieren, aber auch sich konzentriert zu versenken.